

FRIEDENSBOTSCHAFTER

„Um des lieben Friedens willen“ gibt der eine Partner im alltäglichen Streit um die Hausarbeit nach, übernimmt grummelnd die Aufgabe, um irgendwann aus ganz anderem Anlass zu explodieren. Oder: im Konflikt um den richtigen Weg einigt man sich auf den „kleinsten gemeinsamen Nenner“, einen Kompromiss – um bei nächster Gelegenheit zu betonen, dass die/der jeweils andere „Schuld“ sei und man ja nicht anders könne. Die vielleicht „um des lieben Friedens willen“ getroffene Entscheidung führt, so zeigt es sich dann, lediglich zu einem „faulen Frieden“.

„Frieden“ wollte auch der Heilige Joseph im heutigen Sonntagsevangelium schließen, nachdem er festgestellt hatte, dass seine Verlobte Maria ein Kind erwartete, das nicht von ihm sein konnte. So hatte er sich den Start in die gemeinsame Zukunft mit seiner Maria nicht vorgestellt. Deshalb wollte Joseph, weil „er gerecht war und Maria nicht bloßstellen wollte“ wie es im Matthäusevangelium heißt, sich von seiner Verlobten im Stillen trennen. Keine Vorwürfe, kein Stress – und Maria, die junge Frau mit Baby – war nicht mehr sein Problem. Ein fauler Friede – aber Maria war doch selber Schuld, sollte sie doch sehen, wo sie bleibt.

Während Joseph so nachdenkt, wie er sein Vorhaben umsetzen kann, träumt er, dass Marias Kind „das Volk retten soll“ und aus Gott sei – und: erstaunlicherweise tut Joseph diesen Traum nicht als Hirngespinnst ab, sondern lapidar heißt es, „er nahm seine Frau zu sich“. Er nimmt Maria an – schwanger wie sie ist - und darin schließt er Frieden, mit der Situation und mit sich und seiner Kränkung. So kann und wird Joseph im Matthäusevangelium aktiv dazu beitragen, dass Frau und Kind überleben.

- Er wird Teil der Friedensbotschaft Gottes
- und ist mir Vorbild, selbst Friedensbotschafter zu werden.

Pastoralreferent Stefan Ahr

SAMSTAGS-17 – so heißt der Impuls, den wir jeden Samstag, 17 Uhr, während der Pandemie-Zeiten des Coronavirus „SARS-CoV-2 / **Covid-19**“ online stellen: als Text und im Video.

Dechant Martin Gies, Pastoralreferent Stefan Ahr und Pastoralreferentin und Mentorin Beatrix Ahr sagen und schreiben im wöchentlichen Wechsel, was sie in diesen Wochen beobachten, was sie nachdenklich stimmt, was ihnen Sorgen bereitet, ihnen Mut macht und was sie anregt.

Was denken Sie dazu, liebe Leserinnen und Leser? Schreiben Sie uns an redaktion@katholische-kirche-kassel.de